

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Wochenschrift für alle Stände.
Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 3.

Hirschberg, Donnerstag den 15. Januar 1835.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats=, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Immer mehr scheint es sich neuerdings zu bestätigen, daß die Veränderung des Englischen Ministeriums, wie englische in Belgien angekommene Briefe melden, keine Veränderung der Engl. Politik zur Folge haben wird; vielmehr soll das neue Ministerium die Absicht haben, den allgemeinen Frieden aufrecht zu erhalten, und insbesondre jedes Zusammentreffen zwischen Holland und Belgien zu verhindern. Ueberdieß scheint es, daß Holland zu London seine friedlichen, gleichfalls jeder Collision entgegengesetzten, Absichten betheuert hat. — Das englische Parlament ist durch eine Königl. Verordnung aufgelöset worden; und die Wahl neuer Parlaments=Mitglieder wird unverzüglich beginnen.

Der Herzog von Leuchtenberg, jetziger Herzog von Santa Cruz, Gemahl der jungen Königin von Portugal, hat nun seine Reise von München am 2. Januar nach Lissabon angetreten. Der Vermählungs=Kontrakt ist veröffentlicht, und wir werden denselben in einer der nächsten Nummern mittheilen.

Berichte vom Kriegs=Schauplatze aus Spanien vom 24. Dezember melden, daß die Stellung des carlistischen Heeres noch immer die nämliche, wie bisher sey. D. Carlos hatte sich der besten Gesundheit zu erfreuen. Der Gen. Caratala hat Mina einige Verstärkungen zugeführt, deren Ankunft mit Ungeduld erwartet worden war. Es sind indeß nicht mehr als 450 Mann, und Caratala soll von dem Madrider Hofe, der gegen Mina einigen Argwohn geschöpft zu haben scheint, die Weisung erhalten haben, diesen Oberbefehlshaber genau zu beobachten. Mina und Cordova befanden sich am 26. Dezember in Pampelona und zwar, wie man hin und wieder glaubt, weil Mina ihm sein Commando abgenommen hat, wogegen Cordova den Befehl über die Operations=Truppen erhalten hätte. Diese Truppen sind auf Nazar und Asarta marschirt, wo Zumalacarreguy feste Stellungen inne hat. Jaureguy beabsichtigt, Onnate und Mondragon zu befestigen. Der Insurgenten=Anführer Castor soll mit Tode abgegangen seyn. Außer einem Mörser hat Zumalacarreguy 4 Kanonen in Etchalar gießen lassen. Die Cristinos haben sich genöthigt gesehen, der Besatzung von Irun, welches von den Insurgenten bedroht worden, Verstärkungen auf dem Seewege zuzusenden. Diese Truppen sind auf dem franz. Gebiet an's Land gesetzt worden und haben von den franz. Behörden ohne Bedenken die Erlaubniß zum Durchzuge nach Irun erhalten. Jedoch mußten sie sogleich die Waffen abliefern, die ihnen aber, als sie das franz. Gebiet wieder verlassen hatten, zurückgegeben wurden. Die Streitmacht der Cristinos in und um Estella soll sich auf 12,000 Mann belaufen; in der Umgegend

hat auch Zumalacarreguy seine sämmtlichen Streitkräfte concentrirt.

Die Nachrichten aus Griechenland, daß in der Maina Ruhe und Ordnung herrsche, werden durch die griech. Zeitungen selbst widerlegt. Im Laufe des Oktober wurden in der Maina 5 Personen ermordet, 3 verwundet und vieles Eigenthum beschädigt. Zuletzt wären die Felder unbesäet geblieben, wenn es nicht zu einem Weiber-Waffenstillstand (ein Abkommen, nach welchem die streitenden Partheien sich verpflichten, die auf dem Felde arbeitenden Frauen nicht zu tödten) gekommen wäre. Das Militair, welches die Mörder abholen sollte, traf auf Widerstand, und der Kampf dauerte einen ganzen Tag. Einer wurde erschossen, ein Anderer verwundet und 7 wurden gefangen.

Die neueren Nachrichten aus Konstantinopel bestätigen, daß vor der Hand an keinen Krieg zwischen dem Sultan und dem Pascha von Aegypten zu denken ist. Die Zwistigkeit wird sich in eine lange Verhandlung über den Distrikt Orfa auflösen, welchen die Pforte zugestanden erhalten und Ibrahim geräumt hat, jedoch mit dem Vorbehalt, daß er nicht von großherrl. Truppen besetzt werde. Hinsichtlich des Abhängigkeitsverhältnisses von Aegypten hat Mehemed Ali wenigstens anerkannt, daß er Tribut zu zahlen habe. In Folge der kälteren Jahreszeit hatten die Pestfälle abgenommen.

Deutschland.

Am 2. Januar um halb 9 Uhr Vormittags erfolgte zu München die Abreise der Portugiesischen Gesandten und Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg. Die große Volksmenge, welche sich um das Leuchtenbergsche Palais drängte, brachte dem Scheidenden ein schallendes Vivat. Die Reise geht über Frankfurt a. M., Mainz, Ostende und London nach Lissabon. Am Neujahrstage wurden dem Herzoge zum Erstenmal die Honneurs eines Königl. Prinzen erwiesen; an der öffentlichen Königl. Tafel saß derselbe in Portugiesischer Uniform an der Seite des Königs, welcher auf den Herzog von Santa Cruz und seine hohe Braut, die Königin von Portugal, einen Toast ausbrachte.

Italien.

Nach Briefen aus Palermo hat ein dort vor Kurzem stattgefundenes tragisches Ereigniß einen tiefen Eindruck zurückgelassen. Bei einer öffentlichen Prozession, an welcher auch der Prinz Leopold, Bruder des Königs, als dessen Stellvertreter in Sicilien, Theil nahm, sah man einen ziemlich wohlgekleideten Mann auf einmal die Volksmasse und das vom Militair gebildete Spalier durchbrechen, und mit gezücktem Dolche und wüthender Geberde auf die den Prinzen umgebende Gruppe von Ministern, Generalen und Adjutanten losstürzen. — Hier weichen nun die Berichte von einander ab; die einen behaupten, der meuchelmörderische Stoß sey für den Prinzen selbst, andere, mit mehr Wahrscheinlichkeit — für den mit der Direction der Polizei in Palermo beauftragten Staats-Beamten, einen Verwandten des Kriegs-Ministers Fardella, bestimmt gewesen. Wie dem auch sey, der Lieutenant Carascosa, Sohn des bekannten Generals gleichen Namens, fängt den Dolchstoß mit der Hand auf, und sühnt durch diesen Entschluß die Vergehen des Vaters. Die herbeieilenden Soldaten opfern den trunkenen oder wahnsinnigen Mörder ihrer Rache. Die Prozession wird zwar durch ein so unerwartetes Ereigniß etwas verzögert, aber geht bald neuerdings mit größter Ordnung weiter, und der Prinz wird in allen Straßen mit enthusiastischem Jubelgeschrei und Glückwunsch empfangen. Ueber den Mörder selbst sind die verschiedenartigsten Gerüchte in Umlauf. Am glaubwürdigsten erscheint die Meinung, dieser unglückliche Mensch habe schon lange an einer Zerrüttung des Gehirns gelitten.

Frankreich.

Aus Toulon schreibt man vom 22. Dezbr.: „Das Evolutions-Geschwader hat widriger Winde halber noch nicht in See stechen können; indeß ist heute Mittag um 2 Uhr die Fregatte „Bellona" langsam ausgelaufen; die übrigen Schiffe treffen ihre letzten Anordnungen. Im Arsenal herrscht fortwährend große Thätigkeit."

Der Moniteur enthält einen Bericht des Justiz-Ministers an den König über den in der Nacht vom 22. zum 23. Okt. stattgehabten Brand im Central-Gefängnisse Mont St. Michel, worin der bei diesem unglücklichen Ereignisse bezeigte Eifer der meisten politischen Gefangenen gelobt, und die gänzliche Begnadigung oder Milderung der Strafen für 29 dieser Verurtheilten vorgeschlagen wird. Der König hat diese Anträge genehmigt.

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus Marseille vom 26. Decbr.: „Aus Bugia sind directe Nachrichten von neuen, sehr heißen Gefechten, eingetroffen, welche am 5., 6. und 8. Dez. stattfanden. Diesmal waren die Franzosen die Angreifenden, indem sie der ewigen Ueberfälle müde, am 5ten die Berge überstiegen, einen Theil der Kabylen von dem Innern abschnitten, und sie hartnäckig über Felsen, Klüfte und Wälder verfolgten. Viele derselben verbargen sich in Höhlen, wo sie nach der wüthendsten Gegenwehr zusammengehauen wurden. Am 8. setzten die Franzosen über den Fluß Ued-Ackbu (von den Franzosen Summan genannt) bis zu welchem sie noch niemals vorgedrungen waren. Der Stamm Ben-Messad stand am andern Ufer, um die Landung zu verhindern, stiebte aber nach einigen gut gezielten Kanonenschüssen auseinander, und wurde von der Reiterei zwei Meilen weit verfolgt. Das 67ste Regiment und die Chasseurs d'Afrique sollen sich sehr ausgezeichnet, aber auch bedeutenden Verlust erlitten haben. Diese Kämpfe werden fortdauern, so lange als der alte Intriguenstifter Achmed Bei in Constantine sitzt; die unaufhörlichen Scharmützel kosten den Franzosen vielleicht mehr Leute, als sie bei einer Expedition gegen Constantine, mit der man so lange zögert, einbüßen würden. Aus Algier lauten die Nachrichten zwar günstig, indem die Araber dort wenigstens äußerlich in gutem Vernehmen mit den Franzosen stehen; dagegen häufen sich die Meuchelmorde und Straßenräubereien in eben dem Maße, wie die offenen Feindseligkeiten der Stämme seltener werden."

Nach Brest und Toulon soll der Befehl ergangen seyn, mehrere Kriegsschiffe nach den spanischen Küsten auslaufen zu lassen, um das Ausschiffen von Waffen und Kriegs-Munition für Rechnung der Karlisten zu verhindern.

E n g l a n d.

Folgendes ist die Proclamation, wodurch das Parlament aufgelöst worden:

„William, R. —

Da Wir nach Anhörung Unseres Geheimen Rathes für gut befunden haben, das gegenwärtige Parlament, welches bis zum Donnerstag den 15. Januar nächsten Jahres prorogirt ist, aufzulösen, so publiziren Wir zu dem Ende gegenwärtige Unsere Königl. Proclamation und lösen hierdurch das genannte Parlament auf. Und die geistlichen und weltlichen Lords, die Ritter, die Bürger, die Städtebewohner und die Abgeordneten der Grafschaften und Städte vom Hause der Gemeinen sind von ihrer Pflicht, an genanntem Donnerstag, dem 15. Januar, zusammenzutreten, hiermit entbunden. Und da Wir wünschen und beschlossen haben, sobald es seyn kann, Unser Volk zu hören und seinen Rath im Parlamente anzunehmen, so machen wir hierdurch allen Unsern getreuen Unterthanen Unseren Königl. Wunsch und Willen bekannt, ein neues Parlament zu berufen, und erklären Wir demgemäß, daß Wir nach Anhörung Unseres Geheimen Raths, Unserm Kanzler desjenigen Theils Unserer Königreiche, welcher Großbritannien heißt, und Unserem Kanzler von Irland Befehl gegeben haben, daß sie fördersamst die Wahl-Ausschreiben zur Zusammenberufung eines neuen Parlamentes in gehöriger Form und dem Gesetze gemäß erlassen, und befehlen Wir gleichfalls durch diese Unsere Königl. Proclamation, unter dem großen Siegel Unsers vereinigten Königreiches, daß durch die genannten Kanzler Ausschreiben erlassen werden, um zu veranlassen, daß die geistlichen und weltlichen Lords und Gemeinen, welche in dem genannten Parlament erscheinen sollen, sich zu Unserem genannten Parlament einfinden und versammeln. Und soll diesem Ausschreiben Folge geleistet seyn am Donnerstag dem neunzehnten Tage des nächsten Februars.

Gegeben an Unserem Hoflager zu Brighton am 29. December 1834, im fünften Unserer Regierung. Gott erhalte den König!"

Auf diese Proclamation folgt eine zweite, wodurch, „da der König beschlossen habe, ein Parlament am 19. Februar zu halten", den Pairs von Schottland aufgegeben wird, sich am 10. Februar in Holyrood-House in Edinburg einzufinden, um die 16 Pairs zu wählen, welche im Oberhause Platz nehmen sollen. Nach beiden Proclamationen soll sich das Parlament zum 19. Februar versammeln, doch glaubt man, daß die Arbeiten desselben nicht vor dem 1. März beginnen werden.

Der Morning Herald meldet nach neueren Nachrichten aus Persien, daß an einem Bürgerkriege dort nicht zu zweifeln, daß jedoch der einzige furchtbare Gegner des neuen Schachs derjenige Oheim desselben sey, der die Provinz Kermansur am Persischen Meerbusen als Statthalter verwaltet. Das genannte Blatt erwähnt es als eines Gerüchts, daß England die Ansprüche des Letzteren auf den Persischen Thron unterstützen dürfte, wenn Mohamed, der Sohn Abbas Mirza's, sich ganz dem Russischen Einfluß hingeben sollte. Mohamed war von Herat in Kandahar angekommen, wo, auf Anrathen des zuletzt in London gewesenen Persischen Gesandten, ein Handels-Traktat mit England abgeschlossen worden seyn soll. Die reiche Erbschaft, die dem jungen Schach von seinem Großvater zugefallen war, und die offene Unterstützung seiner Ansprüche von Seiten Rußlands hatte demselben schon viele Anhänger gewonnen.

Aus Malta sind Briefe bis zum 5. Dezember zu London eingegangen, aus welchen die Navaland Military-Gazette unter Anderem Folgendes mittheilt: „Der Ex-Dey von Algier ist auf seiner Reise nach Mekka plötzlich gestorben, nicht ohne den Verdacht der Vergiftung, denn er soll ein ungeheures Vermögen besessen haben. Die Bayerischen Truppen sollen Griechenland unverzüglich verlassen und die Vertheidigung des Landes den Eingebornen anvertraut werden, denen die Gegenwart der Fremden sehr lästig ist. Die Bayern haben durch das Klima furchtbar an ihrer Gesundheit gelitten, und die Sterblichkeit ist sehr groß unter ihnen. Es war noch zweifelhaft, ob der Griechische Hof am 12. Dez. schon in Athen seyn würde, wie es Anfangs beabsichtigt war, denn man konnte über den Preis der erforderlichen Wohnungen nicht einig werden."

Die Untersuchung über die Vorfälle bei der Zehnten-Eintreibung zu Rathcormac in Irland hat begonnen und wird eifrigst fortgesetzt. Es ergiebt sich aus den Zeugen-Aussagen, daß unter dem Volke die Meinung verbreitet worden war, die Soldaten hätten keine scharfe Patronen, und daß daher die Bauern ihren Widerstand zehn Minuten lang fortsetzten und sogar auf die Gewehre der anrückenden Soldaten mit ihren Stöcken schlugen, bevor Feuer gegeben wurde. Ja, selbst als die ersten vier Verwundeten niederstürzten, sollen die übrigen Bauern geglaubt haben, es sey dies nur Folge des Schreckens gewesen. Daß der kommandirende Offizier, so wie die Soldaten den möglichsten Langmuth bewiesen haben, scheint sich klar zu ergeben. Die Aufregung, welche das Ereigniß hervorbrachte, ist indeß so groß, daß man der Beendigung der Untersuchung gespannt entgegensieht.

S p a n i e n.

Die Times giebt ein Privat-Schreiben aus Madrid vom 20. Dezember, worin es unter anderm heißt: „Am 18ten Vormittags wurde das Gesetz für die Ausschließung des Don Karlos und seiner Nachkommen vom spanischen Thron in Gegenwart der Garnison, der Stadt-Miliz und einer großen Volksmenge von dem Balkon des Rathhauses und an einigen der belebtesten Orte publizirt. Die an demselben Tage eingegangenen Nachrichten von den erfochtenen Siegen flößten den Karlisten großen Schrecken ein, und mehrere begaben sich auf's Land, weil sie Beleidigungen von Seiten des Pöbels fürchteten; es ereignete sich jedoch nichts. — Estefani, welcher der Verschwörung gegen die Königin angeklagt war, ist zu zehnjährigem Gefängniß verurtheilt. Diese Sentenz hat jedoch die heftigen Liberalen nicht befriedigt, indem sie sagen, er sey ein reicher Mann, und da in Spanien das Geld nicht ge-

hangen werde, so müsse man dies mit den Besitzern desselben thun, auch sind sie der Meinung, daß er bald wieder aus dem Gefängnisse entkommen werde. Die gegenwärtige Regierung befolgt ein versöhnendes System, sie sucht so viel als möglich Hinrichtungen zu vermeiden, vorzüglich wegen politischer Vergehen. — Man spricht fortwährend von einer hauptsächlich unter den Geistlichen bestehenden Verschwörung, und es haben sich in verschiedenen Gegenden Beweise davon gefunden. Ein Geistlicher, welcher vor einigen Tagen über die Grenze nach Portugal zu entwischen suchte, wurde ergriffen und bekannte, um sein Leben zu retten, daß in der Hauptstadt einer jeden Provinz eine Karlistische Junta bestehe. Er gab genauere Nachrichten und bewies durch Vorlegung von Papieren, daß diese geheime Gesellschaft über ganz Spanien verbreitet sey. Aus den von ihm gegebenen Aufschlüssen ergiebt sich Folgendes: 1) Der Zweck dieser Verbindung ist, die Religion, die Bourbonische Dynastie und die Legitimität zu unterstützen; 2) der Mittelpunkt dieser Gesellschaft befindet sich in Madrid; 3) ihr Protektor ist der König Karl V.; 4) in jeder Provinz befindet sich ein älteres Mitglied, um die Neuangeworbenen zu vereidigen und die Zwecke der Gesellschaft zu befördern; 5) dieses Mitglied, welches allein alle übrigen kennt, hat das Recht, diejenigen, welche sich eines Vergehens schuldig machen, zu strafen und selbst das Todes-Urtheil über sie auszusprechen; 6) um Verdacht zu vermeiden, werden keine Versammlungen gehalten; 7) jedes Mitglied ist verpflichtet, seinen ganzen Einfluß anzuwenden, diejenigen Personen, welche der Gesellschaft von Nutzen seyn könnten, im Amt zu erhalten. Die Regierung soll schon das ganze Jahr hindurch von dieser Verbindung Kenntniß gehabt haben, allein die Schwierigkeit, die verdächtigen Individuen zu überführen, hat die Anwendung gewaltsamer Maßregeln verhindert. Mehrere schreiben das Erscheinen der zahlreichen Räuberbanden der Wirksamkeit dieser Gesellschaft zu.

Die Morning Chronicle berichtet aus Madrid vom 24. Dezember: „Die Königin hielt am 21. eine glänzende Heerschau über ungefähr 10,000 Mann, wovon 4000 zur Stadt-Miliz gehörten. Alle, namentlich die Garde, hatten ein ausgezeichnet schönes Ansehen. Das Wetter war schön, obgleich sehr kalt. Der Prado war ganz mit Menschen angefüllt. Die Königin-Regentin besichtigte die Truppen von ihrem Wagen aus, worin sie nebst der Königin und der jüngeren Prinzessin saß. Sie wurde überall, nicht enthusiastisch, aber herzlich empfangen. Don Francisco und seine Gemahlin begleiteten sie nicht, erschienen aber im Prado, als die übrige Königliche Familie sich zurückgezogen hatte.

Die Hofzeitung vom 22. Dezember macht endlich den Anleihe-Vertrag, der aus 22 Artikeln besteht und von den Herren Toreno und Ardoin unterzeichnet ist, amtlich bekannt. Die Anleihe ist, wie bereits früher gemeldet, zu 60 Prozent mit 5prozentigen Zinsen abgeschlossen, und die Einzahlungstermine auf den letzten Tag jedes Monats, von Dezember 1834 bis November 1835 angerechnet, im Belaufe von 30, 45, 30, 25, 72, 23 Millionen Realen Nominalwerth zur Zeit, festgesetzt worden. Der Darleiher erhält zu seiner Sicherheit Bons der aktiven spanischen Staatsschuld im Nominal-Kapitalwerth von 701 Mill. 754,386 Realen, von denen sogleich ein Theil, zum Belaufe von 150 Mill. Realen, übergeben werden soll. Die Zinsenzahlung erfolgt halbjährig und zwar am 1. Mai und 1. November jedes Jahres. Im Art. 20 des Vertrages verpflichtet sich die spanische Regierung, bis zum Ablauf des auf die vollständige Erfüllung der Verbindlichkeiten dieses Vertrags folgenden Jahrs keine neue Anleihe zu kontrahiren, und sollte eine solche späterhin für nothwendig erachtet werden, so wird der itzige Darleiher bei gleichen Bedingungen den Vorzug erhalten.

Der bekannte Spanische Insurgenten-Anführer, die festeste Stütze der Sache des Don Carlos in Biscaya, der tapfere und unermüdliche Castor, ist auf einem Meierhofe, einige Meilen von Pampelona, in Folge einer Brustkrankheit verschieden. Kaum 35 Jahre alt, war er schon zum Grade eines General-Majors befördert worden.

Von der Spanischen Gränze schreibt man unterm 25. Dez.: „Am 17. gegen 5 Uhr Nachmittags empfing General Mina eine Depesche von Linares, worin dieser ihm meldete, daß er so eben einer auf Aoiz marschirenden Insurgenten-Kolonne nachgesetzt habe. Sobald die Thore dieser Stadt geschlossen worden waren, befahl dieser General seiner Kolonne, sich um 7 Uhr Abends zum Aufbruch fertig zu halten, um welche Zeit er sich an die Spitze derselben stellte und nach Aoiz marschirte. Dort fand er aber keinen Feind mehr. Er marschirte also weiter bis Lumbier, wo ein Karlistischer Offizier und 10 Mann sich unterwarfen. Unterweges nahm er ungefähr 20 Insurgenten gefangen, es waren aber lauter blutjunge Leute, und der General gab ihnen daher die Freiheit; 6 davon wünschten in seinen Reihen zu dienen. Am 19. Abends kehrte er nach Pampelona zurück."

Türkei.

Briefe aus dem westlichen Griechenland melden, daß in Albanien (wie bereits erwähnt) ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen ist; die kriegerischen Einwohner haben sich von der Pforte unabhängig erklärt. Taphil-Muzis hält an der Spitze von 6000 Mann Perali besetzt, die Zsofiden aber Tepeleni und Argyrokastron. Ueberall haben die Aufrührer die Lokal-Behörden vertrieben. Zwei Anführer stehen an der Spitze der vordersten Abtheilungen, von welchen die eine gegen Janina vorrückt; die andere richtet sich auf Pitolia. Wo sie durchkommen, wird gebrannt und geplündert. Die Albanesen haben sich durch einen Eid verbunden, die Waffen nicht niederzulegen, bis sie ihre Unabhängigkeit erobert haben. Ein Rath (Tsumanto) ist von ihnen eingesetzt worden, und man versichert uns, daß der Charakter des Aufstandes sehr ernsthaft sey.

Der Morning-Herald meldet aus Konstantinopel vom 2. December: „Es heißt, daß Namik Pascha, Gesandter in London, zurückberufen ist. Sein Nachfolger, Nuri Efendi, war Schreiber im Departement des Reis Efendi und ist erst kürzlich zum Beylikschi Efendi oder Handels-Minister ernannt. Als Grund für die Abberufung des Pascha's wird angegeben, daß seine Depeschen nicht verständlich genug seyen, ein Fehler, der mehr seinem Secretair, als ihm zur Last fällt. Ein jeder, der beide Männer kennt, bedauert dies unglückliche Ereigniß. Der neue Gesandte trifft die Anstalten zu seiner Reise so schnell, als es sich mit der Würde eines Türken der alten Schule verträgt.

Mährchenerzähler im Morgenlande.

Die Lust, mit der der Morgenländer seinen Mährchenerzählern zuhört, ist unerschöpflich: die tagtägliche Wiederholung einer und derselben Unterhaltungsart ermüdet seine Geduld nicht, noch vermindert sie im Geringsten den Antheil, den er fühlt. Es ist dieß wohl einer der urältesten Zeitvertreibe der Welt: herrschte ja doch in den patriarchalischen Tagen des alten Testaments die Liebe für mündliche Erzählungen, in denen Belehrung mit Phantasie gepaart war, allgemein unter den Juden und andern Völkern des Morgenlandes. Wenn am Abende die Araber auf ihren endlosen Sandflächen Halt machen, so schließt sich bald ein hörlustiger Kreis, und Einer wird aufgefordert, eine Geschichte zu erzählen — sey es von seiner eigenen Erfindung oder aus einem ihrer gefeierten Dichter. Dem Türken macht das Unthätige, im stets gleichen Gleise sich Bewegende, seines Lebens, das wenig Abwechselung oder Aufregung kennt, diese Art von Genußlust besonders willkommen: sie steht ihm zu allen Zeiten, in jeder Jahreszeit zu Gebot; in wenigen Augenblicken kann er aus dem Schooße seiner Familie nach dem Lieblingsbesuchsorte des Mährchenerzählers gelangen. Gießt auch der Regen in Strömen, deckt selbst der Schnee die engen Gassen — er schlägt sein Gewand dicht um sich und eilt dorthin. Nachdem er sich mit Liebe, die er — vielleicht mit Geld — gekauft, übersättigt hat, thut es ihm wohl, einem Idealgemälde starker und unerschütterlicher Herzensneigung und häuslicher Glückseligkeit zu lauschen: ja, der Mann, der vielleicht noch eben vorher seinen Säbel in Griechenblut tauchte, will vor Leid über die Fährlichkeiten und Trübsale des Helden der Geschichte vergehen. Im Morgenlande, wo es keine öffentlichen Unterhaltungen — keine Schauspiele, keine Bälle, keine Trinkgesellschaften — giebt, zieht man nach dem Schauplatze dieser allbeliebten Unterhaltung mit demselben Gefühle, wie bei uns der Müßige und Genußsüchtige einen neuen, stark aufregenden Roman zur Hand nimmt oder einen Lieblingsschauspieler zu sehen geht. Greise, denen der Bart lang und weiß über die Brust wallt, und deren durchfurchte Züge Zeugniß geben, daß sie die wirklichen Uebel und Prüfungen des Lebens kennen gelernt haben, sie sieht man diese erdichteten Erzählungen mit eben solcher Begierde verschlingen, als der Jüngling, der an ihrer Seite sitzt. Auch der Derwisch fehlt hier nicht; sein wildes Auge haftet unverwandt auf dem Erzähler, hingerissen, vertieft in der Wundermähr ist die ganze Seele des Mannes, der selbst den ganzen Tag Sinn und Empfindungskraft Anderer in die Tiefen seiner wilden Trugbilder hineingerissen, und Schaaren mit seinen Offenbarungen und Lügen um sich versammelt, sich nachgezogen hatte. Der Hadschi, der eben von Mekka von seiner mühevollen Pilgerfahrt zurückkehrt, die die Sünden seines Herzens abreinigte und fortan bis zu seinem Lebensende den Glanz der Heiligkeit um seine Person verbreitet, auch er kömmt hierher, um sich an den schönen Dichtungen irgend eines wandernden Arabers zu weiden, und die heulende Wüste, die er durchwandert hat, und die ferne Heimath, die ihn erwartet, zu vergessen.

In Damaskus findet man einige der besten Geschichtenerzähler, wobei die besonders üppige Einrichtung und die Lage seiner Kaffeehäuser zur erhöhten Wirkung ihrer Erzählungen nicht wenig beiträgt. In Cairo sind der Mangel an Wasser, die sengende Hitze und die ausgedörrten, düstern und staubigen Straßen dem Spiel der Einbildungskraft so ungünstig, wie die Sandwüste, von der es überall umlagert ist. Zu Konstantinopel bleibt die Schönheit der landschaftlichen Umgebung — der Fluß und seine entzückenden Küsten immer unerreicht; allein die Armuth an Wasser im Innern der Stadt verringert gar sehr die Genußfreuden seiner Bewohner, die den Anblick und das Klingen von fallendem Wasser in ihren Gemächern über alles lieben. In der Hauptstadt Syriens dagegen haben fast alle Kaffeehäuser herrliche Springbrunnen, von denen einige ihren Wasserstrahl sechs bis sieben Fuß hoch hinauf spritzen; und es ist eigene köstliche Empfindung, rückgelehnt auf einem der schwellenden Polstersitze in ihrer Nähe dem unaufhörlichen Rieseln und Geplätscher zuzuhören, während ihr Anblick schon, in einem so heißen Himmelsstriche, gleich dem Antlitz eines Freundes wohl thut. Die Uebermenge Wassers, von den fünf Strömen, die die Stadt umfließen, ist unglaublich. Wohl mochten sich die Assyrier bei ihren Kriegseinfällen in's gelobte Land über das dürftige Vorkommen seiner Flüsse beklagen und rühmen, daß doch nichts ihrem Abana und Parphar gleich komme. In einigen dieser „Häuser der Erquickung," deren vergitterte Fenster dem Zuströmen der Luft geöffnet sind, bilden die Vermöglicheren Speisegesellschaften — von

Männern natürlich nur; in einem Kreise auf dem Teppich sitzend, die mancherlei Gerichte auf niedern Tischchen vor ihnen, essen sie bedächtig und ruhig, zu Zeiten wohl Gesprächsworte wechselnd, ohne jenen Anreiz des Geschmackssinnes oder zu heiterer Lust, wie ihn der Wein hervorzurufen pflegt. Eine jede gute Privatwohnung in Damaskus hat ihren Springbrunnen, und dieser ist allemal in dem besten Gemache; da dieß ein Uppigkeitsgenuß, oder vielmehr ein nothwendiges Bedürfniß ist, auf das wenige Einwohner freiwillig verzichten; so wenig, wie etwa ein Engländer in einem Hause ohne Fußteppiche zu wohnen vermöchte. Und um das Marmorbecken oder auf dem langen Polstersitze gerade ober ihm, empfängt denn der Hausherr Abends seine Freunde; und da sitzen sie, und rauchen, und verbringen die Stunden in ruhigem Gespräch: das ist dann die Zeit, wo die reicheren Familien bisweilen einen Mährchenerzähler kommen lassen, die Gesellschaft zu unterhalten; und weiß Jener, daß er eine hübsche Bezahlung zu erwarten hat, so ist ihm eine solche Gelegenheit noch weit willkommener, als die sich ihm in öffentlichen Gesellschaften darbietet.

Es ist vielleicht die schwüle Stunde des Mittags, wo die glühenden Strahlen auf dem Wasser, auf den Bäumen und den grünbesäumten Ufern, die den Schauplatz behaglich ruhenden Müßiggangs umgeben, zitternd liegen; das leichte, von schlanken Säulen getragene Dach, wirft einen Schatten auf den mit Leuten besä'ten Estrich, auf dem die Türken in ihren kleidsamen, bunten Anzügen rückgelehnt ruhen — Einige auf weidengeflochtenen Stühlen, Andere auf langen und weicheren Bänken, die mit Teppichen und Kissen bedeckt und gepolstert sind. Diese Sitze werden hart an den Uferrand gestellt, und es giebt auf Erden keinen reicheren Genuß, als hier zu sitzen, in der Kühle des Tages oder in der stillen Stunde der Nacht, und dem Rauschen der Wasser zuzuhören und hinzublicken auf das silberne Flimmern des Wellensturzes; dann die bernsteinbespitzte, wohlduftende Pfeife an die Lippen zu legen, oder sich dem Gedränge vieler Völker umher, die sich alle schweigend der Stunde freuen, zuzuwenden.

Es ist einem solchen Volke ein wohlthuendes Bedürfniß, sich die Gefühle gewaltsam aufregen, das stete Einerlei seiner Gedanken auf diese Art durch die belebten Schilderungen des Sprechers stürmisch unterbrechen zu lassen. Dazu ist es ein Vergnügen, dessen Genuß so mühelos sich beut; das Haupt braucht nicht von seiner rückgelehnten Lage emporgerichtet, noch das Auge von dem schwachen Dämmerschein, der auf den schäumenden Strom sich senkt, abgewendet, noch die Hand, wie sie mit leichtem Fingerdruck den Tschibuhk hält, bewegt zu werden. Der gern gehörte Mährchenerzähler wartet den gelegenen Augenblick ab, und tritt dann in die Mitte des Estrichs vor und erhebt seine Hand: und im Nu schließen sich verstummend die Lippen des Damaskers, des Kaïrers, des Arabers und des Persers, die vielleicht noch eben über die wenigen Gesprächsgegenstände, die den Geist des Morgenländers beschäftigen, in regsamer Bewegung waren. Die Hände derjenigen, deren Gesicht dem Sprecher zugekehrt ist, legen sich mit bezeichnender Bedeutung an den wallenden Bart, oder zählen im unbewußten und mechanischen Umdrehen die Kügelchen des Rosenkranzes. Die Aufwärter, die beständig die oftgeleerten Kaffeetassen wieder füllen, treten still und leise über den Estrich. Tritt ein Gast herein, so entdeckt sein Auge auf der Stelle, was hier sich bereitet, und hurtigen Schrittes geht er nach dem nächsten leeren Sitze, und bedeutet mit stummen Zeichen den aufwartenden Diener, ihm die gewünschte Erfrischung zu bringen.

Zwischen dem Klingen der plätschernden Wasser durch, hört man einzig die Stimme des Mährchenerzählers; und jeder Ton rollt so deutlich und klar hin, wie der des Engels, der am Tage des Gerichts die Sünden der Menschen verkünden soll. Es ist etwas Schönes und Erfreuliches, ein stolzes, halbbarbarisches Volk so durch die Macht der Einbildungskraft gefesselt zu sehen, wie es mit der Ernsthaftigkeit und Einfalt des Kindes der erdichteten Erzählung lauscht, wie sein rauher Sinn bei dem zärtlichen Feuer einiger Stellen schmilzt, oder sein dunkles Auge bei der hinreißenden Flammenschilderung anderer aufglüht.

Das beste Mährchen, das ich hörte, wurde von einem Araber erzählt, der allgemein in der Stadt für einen der vornehmsten Mährchenerzähler galt. Bei der Lebhaftigkeit ihrer Einbildungskraft und ihrer raschen Erfindungsgabe, sind es hauptsächlich die Araber, die sich in diesem Erwerbszweige auszeichnen und sich mit ihren Talenten ein Hübsches verdienen. Bei jeder Pause, die er in seiner Geschichte machte — was ungefähr einmal in zehn Minuten geschah — wiederholte ein Dolmetscher getreulich, was er gesagt hatte; und wenn das nachfolgende auch keines ihrer hinreissendsten Mährchen seyn mag, so dünkte es mir doch eines der nutzreichsten: ein anmuthiges und äußerst rasches Gebärdenspiel begleitete die ganze Erzählung.

* * *

In einer kleinen Stadt, an der Küste von Syrien, die weit, weit von andern Städten und Städtchen ablag, lebte einmal ein Seidenweber. Er war viele Jahre lang ein zufriedener und frohmüthiger Mann gewesen, und hatte mit seinem Weibe und seinen drei Kindern ein gutes Auskommen; denn Allah, der die Einfalt seines Herzens ansah, segnete seine Bemühungen, und er, desgleichen, gab dem Höchsten die Ehre, und hatte Gesundheit und Frieden, und die Angehörigen seines Hauses liebten ihn. Da aber begab es sich, daß eines Morgens, als er an der Arbeit an seinem Fenster, das auf das Meer hinausging, saß, die Liebe nach Reichthümern sein Herz beschlich, und dann war es um sein Herzensglück geschehen, und es schwand, wie ein Traum. Er heftete seine Augen auf die Schiffe, die nicht weit von da, wo er saß, vorüber in's Weite fuhren, und lange Zeit richtete er sie nicht wieder hinab auf das Seidengewebe, das er in der Hand hielt und das nun seinen Fingern auf den Boden entgleitete.

„Da gehen sie," sprach er bei sich selbst, „da gehen sie, ein jedes nach seinem eigenen fernen Lande, beladen mit Schätzen, die viele Familien glücklich machen könnten, oder fahren aus nach reichen und kostbaren Dingen. Oh, daß eines dieser Schifflein nach der armen Heimath Komru's, des Seidenwebers, bestimmt wäre!" Und dabei wurde ihm das Herz so schwer, daß Thränen aus seinen Augen strömten; und sein Weib sah es, und sprach: „Warum weinst Du, mein Leben? — Was ist Dir denn heute begegnet?" — Und nach einer Weile sagte er mit verwirrter Miene — denn er schämte sich noch solcher ungebärdigen Gedanken: „Ich möchte Dich, o Liebe, schön geputzt sehen, und unsere Kinder auch so gekleidet, wie die des Kaufmanns Taleb, bei dem ich unsere Seide kaufe."

„Sohn Maschil's, des Webers! — hast Du den Verstand verloren?" rief die erstaunte Frau, als sie das Seidengewebe vom Boden aufhob: „mache Du fort an Deiner Arbeit; denn dergleichen Wünsche führen zu nichts, als Armuth und Mangel;" und damit warf sie es ihm zu. Er aber schaute sie ärgerlich und zornig an, und zum ersten Male wollte ihn ihr Gesicht nicht hübsch, noch ihre Gestalt schön bedünken.

Als die Sonne wieder aufging, ging er an seine Arbeit wie gewöhnlich; aber die Gedanken seines Herzens waren gleich den Wassern, die an seiner Wohnung brausend hinrollten, und Neid und Haß waren unter ihnen.

Sein Freund und Nachbar, der Bäcker, der auf der andern Seite der Straße wohnte, wurde jetzt oft der Gegenstand seiner Bemerkungen. Dieser, der ein treugläubiger Verehrer des Propheten war, hatte sich durch Fleiß und Umsicht ein bedeutendes Vermögen erhaus't; seine Laibe waren die besten und weißesten in der ganzen Stadt, und Alle freuten sich, als sie den Engel des Reichthums über seine Schwelle schreiten und darinnen wohnen sahen; Alle, nur der Weber Komru nicht, der, wenn er jetzt seinen Nachbar beim Frühlicht in seinem Laden sah, in seinem Herzen ihm Arges wünschte; und ihm am Abend mit schelsüchtigen und veränderten Blicken nach seiner Thüre folgte.

„Warum hat Allah," sagte er, „diesen Mann mehr begünstigt, denn mich? Seine Vorrathskammern sind voll und sein Tisch ist reichlich beschickt, und seine Freunde werden da zu Zeiten herrlich bewirthet, während ich den bösen Feind Armuth nur eben abhalten kann, seine Zähne an mir zu wetzen." So konnte es nicht bleiben. Die Gebete seines jungen Weibes und seiner Kinder vermochten ihm den Frieden seiner Seele nicht wieder zu erflehen. Sie weinten, wenn sie sein bleiches Gesicht und seine schwindende Gestalt ansahen; denn das Schmachten nach Reichthum ist gleich der Hand des Siechthums.

Eines Tages, als er eben in der Stube seines Hauses, das am Saume des Meeres stand, an der Arbeit war, überkamen ihn diese verzehrenden Gedanken und Wünsche so gewaltig, daß er in einem Anfall von Aerger und Unlust das Seidengewirk, das er in seiner Hand hielt, in Stücken zerriß und aus dem Hause rannte. In seinem Gedankenelend wanderte er rastlos und verstört das Ufer entlang; und schaute bald auf das eben von einem heftigen Winde aufgeregte Meer — bald wieder auf die zahlreichen Wohnhäuser. Zuletzt richtete er seine Schritte nach dem Hafen. Da eben der Ruf zum Gebete von der Moschee herab durch die Stadt hinschallte, so beschleunigte er seine Schritte, denn es war ihm, als ob des heiligen Mannes *) Stimme ihn verfolge, und die gedrängten Züge der Gläubigen, denen er begegnete, ihn anklagten. Er sah ein Schiff, das sich eben rüstete, den Hafen zu verlassen, eilte auf das Fahrzeug und nahm auf ihm Ueberfahrt nach dem Lande, nach dem es segeln wollte, ohne sich darum zu bekümmern, wohin es denn eigentlich gehe.

---

*) Der Muezzim, der von den Zinnen der Minarete die Stunde des Gebets abruft.

Das Schiff fuhr die ganze Nacht, und den folgenden Tag und die folgende Nacht weiter und immer zu, denn der Wind blies stark; und als der zweite Morgen tagte, sahen sie Land vor ihnen. Krank und müde von der Se reise, verlangte der Weber inständig, an's Ufer gesetzt zu werden, denn das wollte er, selbst in einem unbekannten Lande, lieber, als noch weiter fahren: seiner Bitte wurde willfahrt, und in kurzer Zeit hatte ihn ein Boot an's Gestade gebracht.

Er schaute sich mit großen Augen und trübselig um, denn der Ort war öde und menschenleer; und er wußte nicht, wo er sein Haupt hinlegen sollte, wann der Tag zu Ende ging. Zu bleiben, wo er stand, wagte er indessen nicht; so lenkte er denn seine Schritte landeinwärts; allein so weit sein Auge reichte, war nirgends eine Menschenwohnung zu sehen — weder Zelt, noch Khan,*) noch Dörflein.

Vor ihm erhob sich ein hoher Berg, den erstieg er unverweilt und hastig; und als er oben auf dem Gipfel stand, erblickte er hocherfreut einen kleinen Teich klaren, schönen Wassers, denn er starb beinahe vor Durst und Ermüdung. Indem er scharf umherschaute, ersah er ein kleines steinernes Trinkgefäß von seltsamer Gestalt, das nutzlos am Saume des Teiches lag; er füllte es bis zum Rande und hob es an seine Lippen. Wie groß war aber seine Verwunderung, als er während des Trinkens das Geklingel von Geld in seiner Jacke hörte! Er riß sie auf! Wer beschreibt sein Entzücken, als er sie voller goldener Zechinen fand! Auf's Neue füllte er das Steingefäß und trank in tiefen Zügen; und abermals hörte er den lieblichen Ton und sah das blinkende Gold, ihm theurer als das Augenlicht seines Jüngstgebornen. Fest faßte er die Goldstücke und drückte sie an's Herz, er hatte ja — wie konnte er länger zweifeln — damit einen Quell endlosen Reichthums gefunden; denn so oft er trank, so oft kam auch das Gold mit dem Trunke. Regungslos stand er am Rande des Teichs und hob seine Augen gen Himmel, und pries Allah mit lauter Stimme, daß er gnädig und barmherzig seines Herzens sehnsüchtiges Verlangen erhört habe.

*) Einkehr, Herberge.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Matrosen-Presse.

Zweisylbige Charade.

Wenn vor des Feindes Macht ein Heer geschlagen weichet,
Durch's blut'ge Loos der Schlacht sein Geist entmuthigt fiel,
Dann zieht es sich zurück, bis es die Erst' erreichet,
Und sammelt seine Schaar im sicheren Asyl.

Aus einem Volk, das viel der Millionen zählet,
Und den Nomaden gleich, des Wohnorts Wechsel liebt,
Das jede Zone zeugt, dem aber Sprache fehlet,
Aus jenem Volk ein Glied die zweite Sylbe giebt.

Das Ganze hatte lang' das Bürgerrecht erworben
Bei jener Nation, die so bedächtig schweigt;
Doch weil's nicht Eier legt, hielt man es für verdorben,
Und jagt's zu einem Volk, das seine Kinder säugt.

Miszellen.

Die Armen-Direction zu Berlin macht bekannt, daß diejenigen drei Tausend Thaler, welche von Ihro Majestät, der regierenden Kaiserin von Rußland, für die, bei Allerhöchstderselben eingekommenen und Ihr übersandten Suppliken, ihr zugegangen sind, und die Vertheilung bewirkt worden ist.

Der Dichter der vielen heiteren Erzählungen, die ein poetisches Eigenthum der Jugendwelt geworden sind, Ernst Langbein, ist zu Berlin am 2. Januar d. J. in seinem 77sten Jahre gestorben.

Am 17. Dezember wurde in der Donau bei Ulm ein großer männlicher Biber, 50 Pfund schwer, in einem Fischernetz gefangen.

Durch die letzten Stürme hat Gibraltar einen Verlust von beinahe 150,000 schweren Piastern erlitten. Nur der nordöstliche Theil der Stadt war unbeschädigt geblieben.

Der neue Schwedische Götha-Kanal bedroht den Dänischen Sund-Zoll mit einem bedeutenden Abbruch. Vorigen Sommer passirte ein Schooner mit Kolonialwaaren den Kanal, und hat das Dänische Zoll-Amt dadurch um 2000 Rthlr. Silber gebracht.

In der Maschinen-Fabrik von König und Bauer zu Oberzell bei Würzburg sind in den letzten 15 Jahren gegen 50 Schnelldruckpressen, jede zu 10 bis 15,000 Gulden Werth angefertigt worden.

In London stand kürzlich ein Bettelweib von kräftigem Körperbau vor dem Polizeigerichte, weil sie eine Dame, die ihr eine Gabe verweigerte, auf offener Straße mit einem einzigen Faustschlage ins Gesicht zu Boden geworfen hatte. Sie wurde zu einmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt.

In der Gegend um Basel zeigen sich mit der strengern Kälte hin und wieder Wölfe, und veranlassen die Jäger und Jagd-Liebhaber zu rühmlicher Thätigkeit. So wurde in dem benachbarten Hagenthal an dem Orte, wo der Förster des Orts vorigen Frühling ein Nest von 8 jungen Wölfen ausnahm, eine Wölfin getödtet und ein männlicher Wolf tödtlich angeschossen.

(Fortsetzung im ersten Nachtrage.)

Gedenke Unsrer! Wir denken Dein.

Empfindungen
der tiefbetrübten Hinterbliebenen
der
am 11. Januar 1834 für die Ihrigen zu früh entschlafenen
Frau Kaufmann
Emilie Ernestine Caroline Neumann,
geb. Scholtz.

Ein Denkmal des Herzens.

Wehmuth in des Busens tiefer Quelle,
Trauer in dem vielbewegten Herzen,
Thränen an des Grabes düstrer Schwelle,
Sind die Zeugen von gerechten Schmerzen.

Wie der Jahre Wechsel nimmer endet
In dem unermeßnen Raum der Stunden;
Wird auch unser Schmerz nicht abgewendet,
Ewig neu und ewig herb empfunden.

Klagen tönen vom betrübten Gatten
An der treugeliebten Gattin Grabe,
Frisch und lebhaft schwebt um mich Dein Schatten
Bis zum lebensmüden Pilgerstabe.

Traurig muß zu jenem Grab' ich wallen,
Das den theuren Schatz mir grausam raubte;
Wehmuthsvoll auf Deinen Hügel fallen,
Die ich ewig zu besitzen glaubte,

Hör die Seufzer treuer Gattenliebe,
Die ich noch im Tode für Dich hege;
Quellend aus des Herzens wärmsten Triebe,
Wie am Sterbebett die treue Pflege.

Höre Mutter, Schwester, Gatten klagen,
Höre der Erinn'rung Trauerklänge.
Blick in unser Herz! — und hör es schlagen,
Ach es klopft so schwer, — ihm ist zu enge.

Schon der Jahre eins ist uns entflogen
Trüb und traurig, dich nicht mehr zu sehen,
Hin in's sel'ge Geisterreich gezogen
Wirst Du jetzt am Throne Gottes stehen.

Ach! das Mutterherz, es will fast brechen
An der lieben Tochter Todtenhügel.
Sie verstummt, — Nur ihre Thränen sprechen
Dringend durch des Grabes grausen Riegel.

Auch die einz'ge Schwester sucht hienieden
Ihre liebste Freundin noch zu finden,
Traurig seufzt sie heut, hat keinen Frieden,
Thränen muß sie in Zypressen winden.

Selbst das Kind, — so früh verwais't — es jammert
Um die Mutter, die der Tod ihm raubte.
Ja — mit Mutterliebe heiß umklammert,
Legtest Du Dein Haupt zu seinem Haupte.

Schau herab von Deinen Himmelshöhen,
Gottverklärte, auf der Deinen Klagen,
Die am (Deinem Grabe) Grabes-Hügel weinend stehen
Lebewohl zum Himmel Dir zu sagen.

Ruhe sanft in Gott, Du Vielbeweinte,
Denn Du hast das schönste Ziel erreichet,
Das mit Deinem Vater Dich vereinte,
Dem an Treu kein Erdenvater gleichet.

Schreiberau, den 15. Januar 1835.

Beate Scholtz, als Mutter.
Anton Neumann, als Gatte.
Adolph Neumann, als Sohn.
Pauline Scholtz, als Schwester.

Nachruf
der
treuen Gattin und Mutter
Frau Christiane Friederike Siegert,
geb. Tschentscher.

Gestorben den 24. Dezember 1834.

Du erwachst nicht wieder!
Auf immer für uns verloren
Bist Du! Du Edle, die alle uns im Herzen trug.
Du bist nicht mehr; Deine Wange kalt und verblichen
Zeigte leider nichts, als der Vergänglichkeit Spur.

Das Auge geschlossen,
Sagt nicht mehr der Treue Gefühle,
Von der der Gattin und Mutter Herz so innig schlug;
Mit Dir sind der Freuden alle uns verloschen,
Verloren jeder Trost, den freundlich Du stets uns botst.

Blicke von der Höhe,
Auf die Dein Gott zum Lohn Dich stellte!
Blick' auf die Thränen des Dankes mit Liebe herab,
Die lange noch, lange noch Dir fließen,
Bis Zeit und göttlicher Trost versiegen sie heißt.

Hirschberg, den 12. Januar 1835.

Daniel Traugott Siegert, als Gatte.
Heinrich, Caroline, Wilhelm, Auguste } Siegert, als Kinder.

Der schmerzlichen Erinnerung

an

unsere frühvollendete, geliebte Tochter und Schwester,

wail. Jungfrau

Christiane Emilie Auguste Dohnisch,

des wail. Herrn

Johann Dohnisch,

gewesenen Papierfabrikantens in Ober-Hernsdorf

nachgelassene ehel. einzige Tochter,

aus treuer Liebe gewidmet.

Sie starb den 25sten December 1834, an Brust- und Lungenentzündung, alt 15 Jahre 3 Tage.

Noch waren nicht geheilt des Schmerzes tiefe Wunden,
Die kaum vor Jahresfrist der Allmacht Hand uns schlug,
An stiller Gruft, in der nach herben Leidensstunden
Der Gatt' und Vater schläft, seit man zur Ruh' ihn trug,
Da ward auf neuen Sarg das Leichentuch gebreitet
Indeß der Glocken Ton dem Trauerzuge läutet.

Noch unvergessen war's, wie uns des Christfest's T
Vor Jahresfrist vergingen, trüb' und freudenleer,
Da unsern stillen Kreis durchtönt der Ruf der Klage:
Den wir so heiß geliebt, er weilt bei uns nicht mehr!
Da hüllt der Trauerflor sich um das Haupt uns wieder,
Kein Laut der Freude hallt, es tönen Sterbelieder! —

Die Tochter sank, vom scharfen Todespfeil getroffen,
Der ihres Lebens frische Blüthe wild zerknickt!
Sie sank, mit ihr des Mutterherzens frohes Hoffen,
Das ihrer Liebe Gluth, ihr frommer Sinn beglückt!
Die Stütze brach, die, wenn das Herz in Gram versenket,
Mit sanfter Liebe Macht den Geist zur Hoffnung lenket.

Die Schwester starb; sie die im frischen Schmuck der Jugend
In Lebensfülle blüht', sie sank ins frühe Grab!
Ihr Geist so hell, ihr Herz geweihet jeder Tugend,
So reich an Liebe, die sie treuen Sinns uns gab:
Ach! Alles deutet uns, was wir an ihr verloren,
Die sich zum frühen Raub des Todes Macht erkoren!

So schwand das Jahr; gehüllt in schwarzen Trauerschleier
Enteilt es düstren Laufs dem thränenfeuchten Blick;
Sein Scheiden sammelt' uns zu ernster Todtenfeier,
Und keine Zeit führt uns die Theure mehr zurück,
Die, zarter Blume gleich, des Todes Hand gestreifet,
Eh' ihrer Tugend Saat zur Aernte schön gereifet!

Doch während wir, von Gram gebeugt, hier traue
Und unser Blick auf heißbethränte Gräber fällt,
Ergötzt die Sel'gen dort ein sel'ges Wiedersehen,
Wo jetzt sein Kind der Vater treu umschlungen hält!
Rein schwang die Reine sich ins Land verklärter Frommen,
Und sel'ger Geister Chor heißt freudig sie willkommen!

So trockne wieder denn, du bittrer Wehmuth Zähre,
Verschließe deinen Schmerz, du wundgedrückte Brust,
Daß nicht dein Klageruf der Sel'gen Wonne störe,
Und ird'sches Weh nicht trüb' des Wiederfindens Lust!
Sieh', wie die Theure dort in reiner Unschuld Kranze
So hold geschmücket prangt im ew'gen Himmelsglanze! —

Zu Dir soll unser Blick sich glaubensvoll erheben,
Wenn uns die Erde hier nur Schmerz und Thränen beut,
Wir wollen, Deiner werth, voll Fleiß zum Himmel streben,
Dann ist auch uns dereinst sein ew'ger Lohn bereit;
Und ist auch uns der Bach des Lebens bald verronnen,
Dann theilen wir mit Dir des Himmels reine Wonnen!

Christ. Beate, verw. Dohnisch, geb. Elsner, als Mutter.
Wilhelm Eduard Dohnisch, als Geschwister.

Nachruf

am Grabe eines theuern und redlichen Freundes

des

Herrn Franz Ullbricht,

gewesenen Bürger und Bandmacher in Friedeberg a. Q., welcher in einem zu frühen Alter von 36 Jahren 9 Monaten starb.

O nimm, verklärter Freund, das Lebewohl
Als meinen letzten Liebeszoll!
Ich denke Dein, gute Seele Du,
O schlummre sanft, im Grab' ist Ruh.

Viel Schmerzen mußtest Du erdulden
Die letzte Zeit auf Erden hier;
Doch wahrlich ohne Dein Verschulden,
Gott meint' es nur wohl mit Dir.

Auch allen Deinen Anverwandten
Warst Du ein Freund zu jeder Zeit,
Und alle, die Dich näher kannten,
Die denken Deiner auch noch heut'.

Friedeberg, den 8. Januar 1835. Th....r.

(Wegen Mangel an Raum folgen die Kirchennachrichten in der nächsten Nr.)

Das Goldentraumer Brandunglück betreffend, haben ferner eingesandt:

A. Nach Tzschocha:

289) Das Dominium Ober-Steinkirch 12 Scheffel Roggen.

290) Die Berliner Haupt-Bibelgesellschaft, durch die Wohllöbl. Bibelgesellschaft zu Görlitz, 20 Stück Bibeln.

291) Das Königl. Landrath-Amt zu Waldenburg, dort kollektirt, 7 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.

292) Die Expedition des Wanderers (A. E. Pape) zu Reichenbach in Schlesien 2 Rthlr. 20 Sgr. und ein Packet Sachen.

293) Die Gemeinde Nieder-Thiemendorf 1 Rthlr. 17 Sgr. 4 Pf.

294) Die Gemeinde Nieder-Lichtenau 1 Rthl. 2 Sgr. 6 Pf.

295) Das Königl. Kreis-Steueramt zu Löwenberg 25 Rthlr. 28 Sgr. 1 Pf. (zugleich mit der nachrichtlichen Anzeige: daß frühere, dort eingegangene Beiträge per 301 Rthlr. 22 Sgr. 1 Pf. zunächst an die Königl. Haupt-Institutenkasse zu Liegnitz unterm 8. November v. J. zugefertiget worden sind).

296) Durch Herrn Justiz-Verweser König k zu Lauban, seit dessen letzter Sendung, welche im 50sten Stück des Boten sub Nro. 261 aber irrig à 451 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf., anstatt nur à 450 Rthlr. 24 Sgr. 8 Pf. angegeben ist, — neuerdings folgende Gelder: der Magistrat zu Schweidnitz 4 Rthlr. 29 Sgr.; — der Magistrat zu Sorau 31 Rthlr. 3 Sgr.: — die Gemeinde Hennersdorf 20 Rthr. 15 Sgr.; — das Königl. Landrath-Amt zu Reichenbach 11 Rthlr. 12 Sgr. 8 Pf.; — das Königl. Landrath-Amt zu Schönau 25 Rthlr.; — der Magistrat zu Goldberg 25 Rthlr. 7 Pf.; — die Gemeinde Pfaffendorf 7 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf.; — der Herr Archidiakonus M. Hünigen zu Zittau (der sich schon früher auf ähnliche Weise verdient gemacht), als Kollektengelder aus Zittau, Herwigsdorf und Neu-Hörnitz, 30 Rthlr. 23 Sgr., wovon 4 Rthlr. für Herrn Kantor Trautmann bestimmt sind; — zusammen 155 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf.

B. Nach Hirschberg:

297) Die Ortsgeistlichkeit, die Dominialoffizianten und die Gemeinde zu Probsthain 10 Rthlr.

298) Herr Rathhaus-Inspektor Klug zu Breslau ein Packetchen Kleidungsstücke.

299) Die Gemeinde Conradswaldau und die Schulkinder daselbst 1 Rthlr. 15 Sgr., wovon 10 Sgr. für den Herrn Kantor Trautmann bestimmt sind.

Hirschberg, den 12. Januar 1835.

Regierungs-Referendar von Uechtritz.

Verbindungs-Anzeige.

Unsre am 6. d. M. zu Landeshut vollzogene eheliche Verbindung zeigt Freunden und Verwandten ergebenst an:

Friedrich Freudenberg, Schneidermeister; und
Henriette Freudenberg, geb. Beiche.

Hirschberg, den 12. Januar 1835.

Todesfall-Anzeigen.

Das am 9. Januar d. J., früh um 6 Uhr, an Unterleibs-Schwindsucht erfolgte Ableben unseres uns unvergeßlichen theuren Gatten und Vaters, in einem Alter von 47 Jahren 9 Monaten, zeigen wir hierdurch mit tief betrübtem Herzen allen nahen und entfernten Verwandten und Freunden an, mit der ergebensten Bitte um stille Theilnahme.

Boberröhrsdorf, den 10. Januar 1835.

Johanne Kuschel, als Wittwe.
Leontine Kuschel, als einzige Tochter.

Am 11. Jan. d. J. früh um 3/4 auf 4 Uhr, endete unser guter Vater und Schwiegervater, der Buchbinder-Meister Herr Joh. Jacob Papke, Kirchendeputirter, ehemaliger Scabinus, Oberältester des löbl. Buchbindermittels, wie auch Aeltester der löbl. Vielhandwerkerzunft seine irdische Laufbahn, in einem Alter von 73 Jahren und 3 Mon., an Altersschwäche. Ihm folgt der Ruf eines achtungswürdigen Bürgers und Biedermannes in seine Ruhestätte, und dieß allein vermag unsern Schmerz über seinen Verlust zu mildern.

Die Kinder und Schwiegerkinder des Verstorbenen.

In Bezug auf obige Anzeige erlaube ich mir, ergebenst zu bemerken, daß ich das von meinem seel. Vater bis an seinen Tod betriebene Buchbindergeschäft mit dem meinigen vereinige, und dasselbe unverändert, ganz in der Art wie bisher in der Wohnung des Verstorbenen fortsetzen und mich bestreben werde, mich des Vertrauens würdig zu zeigen, dessen sich mein Vater seit einer so langen Reihe von Jahren das Glück gehabt hat zu erfreuen, weshalb ich die geehrten Kunden desselben ergebenst bitte, ihr wohlwollendes Vertrauen in Zukunft auf mich zu übertragen.

Johann Wilhelm Papke.

Hirschberg, den 13. Januar 1835.

▭ z. h. Q. 22. I. 4. Inst. ▭ II.

☞ Sonnabend, den 17. Januar 1835, Abends 6 Uhr, Liedertafel im deutschen Hause.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Die Besitzer des auf Arnsberger Territorii an der sogenannten Kalklehne gelegenen Hoh-Ofens, Gebrüder Zinnecker, beabsichtigen: auf den Grund und Boden des Laboranten Riesenberger zu Arnsdorf hiesigen Kreises, die unterschlägige Anlegung zweier neuer Eisenhammer-Werke.

Gemäß der Artikel 6 und 7 des Allerhöchst vollzogenen Mühlen-Edikts vom 28. October 1810, wird diese projectirte Gewerks-Anlage hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht und Jedermann, der hiergegen etwas gesetzlich Begründetes einzuwenden vermag, aufgefordert, seine Widersprüche innerhalb 8wöchentlicher Frist, vom Tage der Verlautbarung an, hier Amts entweder schriftlich oder mündlich ad protocollum zur weitern Veranlassung abzugeben.

Nach Ablauf der gesetzlichen Frist werden eingehende Widersprüche nicht berücksichtigt, sondern es wird die Erlaubniß zum Bau von der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz extrahirt werden.

Hirschberg, am 23. Decbr. 1834.

Königliches Landrath-Amt.
Gr. v. Matuschka.

*

Bekanntmachung. Es scheint die bei Errichtung der hiesigen Sparkasse erlassene öffentliche Bekanntmachung, wonach die Sparkasse wöchentlich nur:

Montags, Dienstags und Freitags

Einlagen annimmt, Rückzahlungen leistet und überhaupt mit dem Publikum Geschäfte vornimmt, ins Vergessen gerathen zu seyn, da die Verwaltung auch sehr häufig an andern Tagen in Anspruch genommen worden ist.

Da sich jedoch dermalen die Arbeiten erheblich vermehrt haben, so kann künftig Jedermann, er sey ein hiesiger Einwohner oder ein Auswärtiger, nur an den oben gedachten drei Wochentagen bei der Sparkasse angenommen werden, welches hierdurch zur Nachachtung bekannt gemacht wird.

Hirschberg, den 9. Januar 1835.

Der Magistrat.

Auktion.

Donnerstag, den 29. Januar c., Nachmittags um 1 Uhr, werden in der Bruck'schen Niedermühle hieselbst

1) zwei Wagen-Pferde, ein brauner Wallach und eine braune Stute,
2) ein Plau-Wagen,
3) ein defekter Schlitten,
4) zwei Pferde-Geschirre, mit Brustketten, Seitenblättern und Weidegürten,

an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung gerichtlich versteigert werden.

Hirschberg, den 13. Januar 1835.

Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts
Opitz.

Verpachtung. Bei der Herrschaft Meffersdorf, Laubaner Kreises, ist vom 1. Juli 1835 ab, die Rind- und Federvieh-Nutzung zu verpachten. Pächter, welche 200 Rtlr. Kaution zu leisten im Stande sind, über ihre Moralität gute und glaubhafte Zeugnisse aufzuweisen haben, nicht dem Trunk ergeben sind, können sich dieserhalb bei mir melden und die Pachtbedingungen näher erfahren. Uebrigens wird noch bemerkt, daß hier wegen Abnahme der Milchspeise und Butter, wenn der Rindvieh-Wirth auf Reinlichkeit und Ordnung hält, nichts zu besorgen, vielmehr Beides stets am Orte selbst und für gleich baare Bezahlung ohne besondere Mühe und Umstände abzusetzen ist.

Ferner wird bei derselben auch die Liqueur-Fabrik und zwar zu Ostern d. J., verpachtet. Pachtlustige, welche kautionsfähig sind und sich hierüber glaubwürdig ausweisen können, mit Bereitung guter Liqueurs aller Art genau bekannt sind, einen unbescholtenen Ruf durch glaubhafte Atteste nachzuweisen vermögen, können sich dieserhalb bei Unterzeichnetem zu jeder Zeit, von dem sie die näheren Pachtbedingungen erfahren werden, melden.

Meffersdorf, den 1. Januar 1835.

Püschel, Amtmann.

Aufforderung. Der Kommissions-Agent Christoph Wallwiener, dessen Aufenthaltsort uns gegenwärtig unbekannt ist, wird hiemit aufgefordert, ungesäumt seine Gewerbesteuer an uns zu bezahlen, widrigenfalls wir unliebsame Maßregeln gegen ihn ergreifen müssen.

Schildau, den 11. Januar 1835.

Die Ortsgerichte.

Bekanntmachung. Zu Johanni 1835 wird das an der so belebten Chaussée von Löwenberg nach Hirschberg und von Greiffenberg nach Hirschberg gelegene, und 2 Meilen von jeder dieser Städte entfernte Brau- und Branntwein-Urbar zu Spiller, mit welchem zugleich die Gasthofgerechtigkeit verbunden ist, pachtlos, und soll auf fernere 3 bis 6 Jahre wieder verpachtet werden.

Die gut eingerichtete Brauerei hat eine englische Malzdarre, die Brennerei aber einen ganz neuen Dampf-Apparat. Zu möglichst bequemer Bewirthung der Reisenden, besonders der zahlreichen Badegäste im Sommer, ist ein großes massives Sommerhaus — und zur gesellschaftlichen Unterhaltung eine dergleichen Kegelbahn, nebst geräumigem Schank-Lokale, erbaut worden. Pachtlustige, welche Kräfte zu diesem bedeutenden Betriebe besitzen, können die Pacht-Bedingungen täglich entweder bei dem unterzeichneten Grundherrn J. Dolan zu Löwenberg selbst, oder bei dessen Wirthschafts-Amte in Matzdorf einsehen, und es kann der Pacht-Kontrakt unaufgehalten abgeschlossen werden. J. Dolan.

Löwenberg, den 24 Dezember 1834.

Anzeige. Veränderungswegen steht das Haus Nr. 32 in Gotschdorf, zu verkaufen; das Nähere ist bei dem Gerichts-Scholzen Ender daselbst zu erfahren.

Anzeige. Eine ganz gute Maschine zur Verfertigung von Baumwollen-Watte ist baldigst zu verkaufen. Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Zu verkaufen steht ein neuer zweispänniger Schlitten. Wo? ist zu erfragen beim Buchbinder Herrn Hayn in Schönau.

Empfehlung. Zu verkaufen ist in Lauban ein neuer Triepst; derselbe ist aus kiefernem Holz und würde sich zu einer Röhrbütte eignen. Das Nähere ist zu erfahren beim Herrn Kaufmann Walther, am Ringe daselbst.

☞ 100 Stück gemästete Schöpse stehen auf dem Dominio Mittel-Kauffung zum Verkauf.

Kartoffel-Verkauf. Bei der Herrschaft Pfaffendorf, Landeshuter Kreises, sind 800 bis 1000 Scheffel Kartoffeln, in großen und kleinen Quantitäten, zu verkaufen und beim Wirthschafts-Amte das Nähere zu erfragen.

☞ Hamburger Rauchfleisch, das Pfund zu 8 Sgr., ist zu haben bei Joh. Aug. Kahl,
Kürschner-Laube Nr. 11.

Anzeige. Nachdem mir von Einer Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz unterm 20. Dezember v. J. das Qualifikations-Attest als Zimmermeister ertheilt worden ist, so gebe ich mir die Ehre, mich dem geneigten Vertrauen des Publikums hiermit ergebenst zu empfehlen.

Hermsdorf unt. K., den 15. Januar 1835.

Christian Mattern, Zimmermeister.

Anzeige. Es liegen einige tausend Thaler Mündel-Gelder in getrennten Posten zum Ausleihen bereit; es werden dieselben jedoch nur auf sichere Landgrundstücke in der Umgegend von Greiffenberg und Lauban, zur ersten Hypothek gegeben. Schriftliche Anfragen und Unterhändler werden verbeten und nur persönlichen Erkundigungen hat Auftrag Auskunft zu ertheilen

Gottl. Traugott Lehmann.

Friedersdorf am Queis, den 6. Jan. 1835.

Ergebenste Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum hier Orts und der Umgegend gebe ich mir die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß meine Panoramen, welche von mir selbst gemalt und aller Orten mit größtem Beifall gesehen worden, auch hier ganz kurze Zeit zur gütigen Besichtigung aufgestellt habe, auf der Langgasse bei Madam Röhr. Da die Gegenstände alle nach der Natur in der beliebten Guaye-Manier gemalt sind, welche wohl der Natur am nächsten kommt, hoffe ich mich eines gütigen Besuchs erfreuen zu können. Auch empfehle ich mich als Portrait-Maler in Pastell zu billigen Preisen.

Mayer, aus Breslau.

Verkauf. Bei Unterzeichnetem sind zwei, aus feinem Sandstein gehauene, 6 Fuß hohe Figuren, darstellend die Göttinnen Diana und Pommona, zu verkaufen. Beide Figuren sind gut gearbeitet und bis jetzt gut erhalten, und stehen auf 4 Fuß hohen Postamenten von demselben Stein, worauf ebenfalls die für jede Figur passenden Sinnbilder ausgehauen sind. Kaufgeneigte Liebhaber von dergleichen Arbeit können diese Figuren täglich in Augenschein nehmen in Hirschberg bei dem Besitzer des sogenannten Franzen-Gartens, dem Gärtner Heinrich.

Anzeige. Ein Haus in gutem Baustande in Warmbrunn, worinnen 2 heizbare Stuben nebst Alkove, ein Sommerstübchen, 2 ausgetäfelte Kammern, mit einem Blumen-, Gemüse- und Grase-Garten, mit 15 Stück tragbaren Bäumen, steht aus freier Hand zu verkaufen; dasselbe eignet sich für jeden Gewerbetreibenden. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Buchbinder-Meister Reißig sen.

Bekanntmachung. Mein in der Goldberger Vorstadt zu Jauer sub Nro. 114 befindliches, bequemes Wohnhaus, nebst ungemein vortheilhaft an lebendiger Landstraße belegener Schmiedewerkstatt steht Veränderungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige erfahren jederzeit die nähern sehr billigen Bedingungen beim Eigenthümer,

dem Schmiedemstr. Röbig in Jauer.

Ein Reichsthaler Belohnung

wird demjenigen zugesichert, welcher, im Fall ihm eine kürzlich entwendete, große messingene Biegelplatte, auf deren obern Seite eine Urne mit der Inschrift und Jahrzahl:

Anno 1809.

gestochen, zum Verkauf gebracht oder sonst zu Händen kommen sollte, selbige einstweilen an sich nimmt und der Expedition des Boten a. d. R. gefälligst davon Kunde giebt.

Dank. Der unbekannten, edlen, wohlthätigen Seele, sagt mit inniger Rührung den tiefgefühltesten Dank

N.....ch. verw. M....l.

Danksagung. Für die besondere Aufmerksamkeit herzlich dankend, wünschen ebenfalls vieles Glück zum Jahreswechsel: Herrn und Frau Rösel in Warmbrunn,

der Ober-Amtmann E. Rosse und Frau.

Namslau, den 9. Jan. 1835.

Bei dem Wechsel des Jahres empfiehlt sich nahen und entfernten Freunden und Bekannten, herzlich Glück und Segen wünschend und um fortdauerndes Wohlwollen ersuchend, Goeppert, praktischer Thierarzt.

Jauer, den 1. Januar 1835.

☞ Glückwünschend empfiehlt sich zum Neuen Jahre, der ehemalige Gutsbesitzer, Gerichtsmann und Förster, Christian Kliche in Woschau bei Groß-Glogau. Daß derselbe noch in einem Alter von 105 Jahren ohne Brille lieset, daß das Essen ihm schmeckt, und ein Glas Schnaps vom stärksten ihm täglich sehr willkommen ist, bezeugt

des Müller-Meister Kliche in Flachenseiffen, als erster Enkelsohn.

Zu verkaufen stehen: ein Fossigwagen und ein zweispänniger, noch ganz wenig gebrauchter Holzschleppeschlitten, gut beschlagen, zu billigen Preisen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Aufforderung. Es ist am vergangenen zweiten Weihnachtsfeiertage in der Billardstube der Brauerei zu Greiffenstein ein blautuchener Mantel mit einfachem Kragen, welcher mit Bär besetzt ist, und in dessen Tasche sich ein Paar weißlederne Handschuh befanden, vertauscht worden. Der gegenwärtige Inhaber desselben wird hierdurch ersucht und aufgefordert, ihn bei dem Brauer-Meister Herrn Buch zu Greiffenstein gefälligst wieder abzugeben, um dafür den Seinigen in Empfang zu nehmen. Die Erwartung, daß diese Vertauschung doch auch bald wahrgenommen werden und am Vertauschungsorte Meldung geschehen würde, hat die Verzögerung dieser Aufforderung veranlaßt. K.

Anzeige. Am 4. Januar c. ist ein acht Monat alter Hühnerhund abhanden gekommen; derselbe ist weiß, die eine Seite am Kopf ist braun, die andere weiß, übrigens braun gefleckt und Stutzschwanz und hört auf den Namen Kastor. Futterkosten, nebst einem angemessenen Douceur, bietet der Eigenthümer in Lähn Nr. 4 dar.

Pfennig-Ausgabe in Heften á 7½ sgr.
(Auflage: 5000.)

Bei Fr. Sam. Gerhard in Danzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Hirschberg bei Nesener, in Bunzlau bei Appun und bei Julien; in Liegnitz bei Kuhlmey, bei Kronecker und bei Reisner; in Löwenberg bei Eschrich & Cp.; in Neisse bei Hennings; in Schweidnitz bei Heege) das Erste Heft der

Geschichte des Preußischen Staates und Volkes.
Für alle Stände bearbeitet
von
Dr. Eduard Heinel.

Geistreiche, höchst anziehende Darstellungsweise und ein edler, blühender Styl, verbunden mit einem allgemein verständlichen Vortrage, zeichnen das vorliegende Werk, dessen Zueignung Se. Majest. der König anzunehmen geruhet haben, vor hundert ähnlichen rühmlichst aus, und empfehlen wir dasselbe dringend allen Denen, welche eine gute Geschichte des Preuß. Staates und Volkes zu besitzen wünschen. Der Herr Verfasser hat seinen Zweck für alle Stände zu schreiben, trefflich erfüllt, und das Werk sollte in keines Preußen Hause fehlen.

Das ganze, auf schönem Maschinen-Velinpapier höchst sauber gedruckte Werk, wird aus fünf Bänden bestehen, und jeder Band aus 5 bis 6 Heften von circa 7 Bogen. Regelmäßig alle 4 Wochen erscheint ein Heft, und da jedes Heft nur 7½ Sgr. kostet, so ist die Anschaffung dieses trefflichen Werkes auch dem Minderbegüterten leicht möglich.

Zu vermiethen. Das Haus Nr. 419 wird zum Termin Ostern miethsfrei, und kann auch, wenn es gewünscht werden sollte, schon früher bezogen werden. In dem Hause sind vier heitzbare Stuben, zwei Kabinetts, drei Kammern, eine Küche und ein Gewölbe, und ein freundlich ganz nah gelegenes Gärtchen; ferner ein Pferdestall, Wagenremise und große Bodenräume. Auch wird es billig verkauft, wenn es gewünscht werden sollte. Rücksichtnehmende auf Miethung oder Kauf haben sich in dem Hause Nr. 446, bei der verwittweten Hauptmann von Schwemler, zu melden.

Hirschberg, den 11. Januar 1835.

Dienst-Gesuch. Eine junge kinderlose Wittwe, in allen weiblichen Arbeiten geübt, sucht bei einer Herrschaft auf dem Lande ein Unterkommen, in welcher Eigenschaft es auch sey; darauf Reflektirende wollen gefälligst ihre Adresse an die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge einsenden.

☞ Die angezeigte Schul-Präparanden-Stelle ist besetzt.
Neumann, Buchbinder in Greiffenberg.

☞ Ein Schlitten steht billig zum Verkauf bei
der verwittweten Dr. Ufer.

Pfennig-Magazin für eine Flöte oder Violine.

Eben bei *Schuberth & Niemeyer* in Hamburg fertig geworden und auf Bestellung zu haben bei Ernst Nesener in Hirschberg:

Der Dilettant,
Auswahl vorzüglicher gefälliger Compositionen, als: Rondos, Variationen, Potpourris, Ouverturen, Scherzos, Polonaisen, Tänze und beliebte Melodien aus Opern etc., *abwechselnd mit leichter Clavierbegleitung ad libitum,* von berühmten Tonsetzern unserer Zeit.

Obiges Werk wird sich in jeder Beziehung, hauptsächlich aber durch eine geprüfte zweckmässige Auswahl lieblicher Tonstücke auszeichnen und nicht nur dem Einzelnen, sondern auch den geselligen Kreisen reichen Stoff zur Unterhaltung gewähren. Besonders machen wir auf

unsere Zugabe einer leichten Pianoforte-Begleitung

aufmerksam, die wir solchen Tonstücken beifügen, welche sich allein eben so wenig im Geiste der Composition als gefällig für's Ohr arrangiren lassen. Was übrigens Auswahl, Inhalt oder deren Werth betrifft, darüber mag das resp. Publikum selbst urtheilen.

Man abonnirt auf einen Jahrgang in 52 Lieferungen mit 2 ₰ und werden 4 bis 5 in einem Heft (Preis einzeln ⅓ ₰) brosch. ausgegeben. Vorausbezahler erhalten eine in jeder Handlung vorräthige Prämie, ½ Rthlr. an Werth, unentgeldlich.

Gleichfalls erscheint:

Pfennig-Magazin für den mehrstimmigen Gesang,
und Pfennig- und Heller-Magazin für Pianoforte.

☞ Prospecte, die Näheres besagen, werden unentgeldlich verabfolgt.

Einladung. Unterzeichneter empfiehlt sich einem verehrungswürdigen Publikum zur gefälligsten Theilnahme zu einem Balle auf dem Scholzenberge:

Sonntag, den 18. Januar.

Für gute Getränke und reelle Bedienung wird gesorgt werden. Entrée 5 Sgr.

Sollte es die Witterung nicht erlauben, so ist er folgenden Sonntag. Pächter Pohl.

Verkauf von Weberstühlen.

Zwei wenig gebrauchte Weberstühle von Birnbaum-Holz worauf 2 Ellen breite Waare verfertigt werden kann, stehen zu verkaufen in Ober-Gerlachsheim bei Marklissa bei

Joseph Rösler.

Attest.

In Veranlassung der (in Nr. 1. 1835 der schlesischen Fama) von dem hiesigen Kaufmann und Destillateur Herrn Schlesinger, unter dem 31. Dezember a. pr. inserirten Bekanntmachung, betreffend: daß er das üble Gerücht erfahren habe, als enthalte sein gefertigter Schnaps und Liqueur der Gesundheit nachtheilige Bestandtheile, welche Beschuldigung er wohl nicht dulden konnte, und denselben bestimmte, sich von Einem Wohllöblichen Magistrate hieselbst eine Kommission zu erbitten, welche eine baldige nochmalige chemische Untersuchung seiner Branntweine, Spiritus und Liqueurs vornehmen möge.

Als Kommissarius des Wohllöblichen Magistrats war der Polizei-Inspektor Herr Frost für diese Untersuchung ernannt worden, welcher sich unter Begleitung des Stadt-Physici und des Königl. approbirten und vereideten Provisors Herrn Kittel heute Morgen 9 Uhr in die Behausung des Herrn ꝛc. Schlesinger begab.

Der mitunterzeichnete Physikus führte das chemische Prüfungs-Protokoll, nachdem sich Herr ꝛc. Frost mit Herrn ꝛc. Kittel in die Branntwein-Niederlage des ꝛc. Schlesinger begaben, und nach ihrem Gefallen sich Proben aus verschiedenen Fässern von Branntwein, Spiritus und Liqueur hatten ziehen lassen. Dieselben wurden vorerst nach ihrem spezifischen Gewicht, Geruch und Geschmack untersucht, und dann durch Reagentien auf mineralische, der Gesundheit unbedingt schädliche Stoffe geprüft.

Als Resultat dieser höchst sorgfältig vorgenommenen Untersuchung, der zur chemischen Prüfung, wie vorhin erwähnt, von den oben genannten Kommissions-Mitgliedern, aus dem Branntwein-Lager des ꝛc Schlesinger selbst gebrachten Proben ist daher Nachstehendes, und stimmt mit demjenigen über die Untersuchung, welche Herr ꝛc. Schlesinger im Jahr 1828 von dem Stadt-Physiko und verstorbenen Hrn. Apotheker Hoffmann, über die Aechtheit seiner Branntweine verlangte, und worüber ihm unter dem 13. Januar 1828 schon ein amtliches Attest ausgestellt wurde, völlig überein.

„Es sind sowohl die am heutigen Tage untersuchten Branntweine, Spiritus und Liqueurs nach „Verschiedenheit des Verkaufs-Preises von gewöhnlichem spezifischem Gewichte, und haben weder „einen unangenehmen Geruch, noch wirken dieselben fremdartig hervorstechend auf die Geschmack-„Organe, und sind daher, weil die mit ihnen in Verbindung gebrachten Reagentien keine metal-„lischen Beimischungen nachwiesen, als ächt und gut zu erklären.

Vorstehendes Attest ertheilen die Unterzeichneten dem Herrn ꝛc. Schlesinger hiermit öffentlich der Wahrheit und Pflicht gemäß; begleitet von dem Wunsche: daß ihn künftig dergleichen höchst üble Verleumdungen nicht treffen mögen. Goldberg, den 5. Januar 1835.

(L. S.)

Thebesius, Dr., Königl. Kreis- und Stadt-Physikus. — Frost, Polizei-Senator. — Kittel, Provisor.

Empfehlung. Mit einer Auswahl von modernen bedruckten Tuchwesten und bedruckten fahlen Beinkleider-Tuchen empfiehlt sich Wilhelm Döring in Görlitz, Kränzelgasse Nr. 380.

Empfehlung. Einem geehrten Publikum empfiehlt sich Unterzeichneter mit feinem Mund-Mehl zur geneigten Abnahme, und wird das ihm zu schenkende Vertrauen durch fortwährend gute und reelle Bedienung stets zu rechtfertigen sich bestreben.

Hirschberg, den 6. Januar 1835.

Hoffmann, Pächter der Nieder-Mühle.

Zu verkaufen ist ein noch brauchbarer Branntweintopf von 304 Quart bei dem Kupferschmied König zu Landeshut.

Anzeige. Eine Parthie leere Fässer, Schachteln und Flaschen ꝛc. steht zum Verkauf, und habe ich zu deren Versteigerung einen Termin, im Hinterhause des Herrn Kaufmann Hayn, Hintergasse, auf den 30. Januar c., Vormittags 9 Uhr, angesetzt, wozu ich Kauflustige hiermit einlade. Dorothea verw. Steinbach.

Hirschberg, den 13. Jan. 1835.

Niederländische Tuche

empfing nunmehr in vorzüglicher Auswahl, und empfiehlt solche in sehr billig gestellten Preisen einem geehrten Publikum zur gütigen Abnahme

C. T. Seidel, Tuchhändler (am Ringe.)

Warnung. Ich warne hiermit Jeden, meinem ältesten Sohne, C. G., Geld zu borgen, oder sonst irgend etwas auf meinen Namen zu creditiren, indem ich nichts bezahle.

Schreiberhau, den 12. Januar 1835.

Vogt, Fleischer und Schankwirth.

Innere Schildauerstraße Nr. 76 ist von Ostern ab
1) der ganze erste Stock, nebst Zubehör,
2) im zweiten Stock eine helle Hinterstube, } zusammen oder einzeln,
durch den Kaufmann Carganico in Hirschberg zu vermiethen.
(Erstere Wohnung wird bald leer, und nöthigenfalls zum Bezuge eingerichtet.)

Gesuch. Auf ein massives Wohnhaus in Hirschberg, worauf seit 14 Jahren Mündelgelder hypothekarisch gestanden haben, wird wegen Zurückzahlung derselben ein Kapital von 500 Thalern gesucht. Nähern Nachweis ertheilt die Expedition des Boten aus dem Riesengebirge.

Gesuch. Ein Wirthschafts-Amtmann, welcher seit mehreren Jahren einer bedeutenden Gebirgs-Wirthschaft zur Zufriedenheit seiner Herrschaft vorsteht, und sich darüber, so wie über seine frühere Stellung durch vortheilhafte Zeugnisse ausweisen kann, sucht von Johanni 1835 ab ein anderweitiges Engagement. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Botens.

Gesuch. Eine Frau in mittlern Jahren, welche die Land- und Hauswirthschaft versteht, sucht als Ausgeberin oder Wirthschafterin ein Unterkommen. Das Nähere bei dem Stadt-Aeltesten J. E. Scholtz in Landeshut.

Gesuch. Ein junger Mensch von 16 bis 18 Jahren, welcher den Verrichtungen eines Marqueurs vorstehen kann, findet zu Ostern eine vortheilhafte Condition. Wo? erfährt man bei dem Servis-Rendanten Herrn Tschentscher in Goldberg und bei dem Brauermeister Herrn Martin in Hirschberg.

Gesuch. Die am 27. Dezember v. J. unweit Reibnitz verlorene und von einem nach Kupferberg reisenden Jäger gefundene braune Pelz-Boa ist in Hirschberg von dem Finder verkauft worden; ich ersuche den Käufer, mir dieselbe gegen Erstattung seiner Auslagen wieder zuzustellen, so wie der Finder (mit dem Versprechen, ihm durchaus keine Unannehmlichkeit zu verursachen) mir schriftlich den Käufer anzuzeigen, damit ich die Boa, wenn selbe nicht zurückgegeben wird, einfordern kann.

Dr. Meyer, Tuchlauben Nr. 3.

Anzeige. Es ist mir am 5. Januar ein großer dunkelbrauner Hühnerhund, mit grauer Brust, entlaufen, der auf den Namen Nimrod hört. Wer mir denselben wiederbringt, oder sichere Kunde von seinem Aufenthalte giebt, erhält neben reichlichem Ersatz des Futter-Geldes eine angemessene Belohnung. Reichenbach, den 7. Januar 1835.

Liebich, Gastwirth zur Krone.

Zu vermiethen sind zwei Oberstuben nebst Kammer, Keller und Holz-Remise, Langgasse Nr. 66.

Zu vermiethen sind 2 Stuben im Hinterhause Nr. 145 auf der Langgasse.

☞ Die in meinem Hause zu vermiethende Stube, nebst Laden zum Handel, ist noch nicht besetzt. Sie kann zu Ostern bezogen werden.

Bauer, Schornsteinfeger-Meister.

Zu vermiethen ist zu Ostern eine Stube, nebst Alkove und Zubehör, im ersten Stock, vorne heraus, bei

Trespe, lichte Burggasse Nr. 213.

Anzeige. In dem Hause Nr. 192 auf der lichten Burggasse ist eine Stube nebst Alkove bald zu beziehen und das Nähere bei der Eigenthümerin zu erfahren.

Verwittwete Oertel.

Zu vermiethen ist von Ostern an auf der Drahtziehergasse, Haus Nr. 4. eine Treppe hoch, eine Stube nebst einem kleinen Stübchen und einer Kammer. Nähere Auskunft ertheilt

Bergamedi,
im Schneider Reichard'schen Hause, dicht am Schildauer Thore, par terre.

Zu vermiethen ist auf der dunklen Burggasse Nro. 169 eine Vorder-Stube, und zu Ostern zu beziehen.

Verloren in Schmiedeberg: ein blauseidener Beutel mit zwei geschliffenen Glasstücken, einem gravirten Steine, 1/4 des Lotterie-Looses Nummer 72,193. Litt. d. Der ehrliche Finder wolle Dieß gegen Belohnung gefälligst an den Buchbinder Herrn Bürgel in Schmiedeberg verabreichen.

Verloren ist am letzten Montage, vom katholischen Kirchhofe über den Markt bis zur Garnlaube, ein Packet verschiedenen Inhaltes, in ein altes grün karirtes Tuch eingehüllt. Da der Verlierer nicht Eigenthümer davon ist, so wird der ehrliche Finder ersucht, das Packet baldigst in der Expedition d. B., gegen ein angemessenes Douceur, abzugeben.

Verloren. Ein paar grüne, mit Pelz gefütterte Handschuhe, sind am Montag Abend, von der Schildauer Gasse über den Markt bis vor das Langgassenthor, verloren worden. Wer solche in der Exped. d. Boten abgiebt, erhält ein Douceur.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Nachdem über den Nachlaß des Bäcker Weinrich hier der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche an die Masse innerhalb 9 Wochen, spätestens aber in dem vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Referendarius Justitiarius Fliegel auf

den 7. März 1835, Vormittags 11 Uhr,

angesetzten Termine anzumelden, und deren Richtigkeit nachzuweisen. Diejenigen, welche weder vor noch in diesem Termine sich melden, werden aller ihrer etwannigen Vorrechte für verlustig erklärt, und nur an dasjenige verwiesen werden, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleibt. Unbekannte oder zu erscheinen Verhinderte können sich an den Herrn Justiz-Kommissions-Rath Hälschner oder Herrn Justiz-Kommissarius Woit wenden, und einen derselben mit Vollmacht und Information versehen. Hirschberg, den 1. Dezember 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
v. Rönne.

Retablirung des Wochen- und Getreidemarktes zu Friedeberg am Queis.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß vom 6. Januar 1835 ab allwöchentlich, und zwar Dienstags, in der Stadt Friedeberg a. Q. auf den Grund privilegirter Berechtigung wiederum Wochen- und Getreidemarkt abgehalten werden wird, und werden Konsumenten aufgefordert, ihre Produkte an diesem Tage daselbst zum Verkauf zu stellen, so wie gegenseitig Bedürfnisse einzukaufen.

Friedeberg a. Q., den 24. Dezember 1834.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent. Die in den Baberhäusern belegene, mit Nr. 29 im Hypothekenbuche bezeichnete, Wasser-Mehlmühle (dermalen jedoch nur Brandstelle), welche dorfgerichtlich unterm 10. Mai 1834 auf 262 Rthlr. abgeschätzt worden ist, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich an den Meistbietenden, im Termine

den 14. März 1835, Vormittags um 9 Uhr,

in dem Lokale des unterzeichneten Gerichts veräußert werden.

Dieß wird Kauflustigen mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Taxe sowohl im Gerichts-Kretscham in den Baberhäusern, als auch an der hiesigen Gerichts-Stätte, und der neueste Hypotheken-Schein täglich, während der Amtsstunden, in unserer Registratur eingesehen werden können, die Kaufs-Bedingungen aber erst im Licitations-Termine festgestellt werden sollen.

Hermsdorf unt. K., den 1. October 1834.

Reichsgräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt das zu Jannowitz, Schönauer Kreises, sub Nr. 72 belegene, auf 1012 Rthlr. dorfgerichtlich gewürdigte, zum Nachlaß des Gottfried Oeffler gehörige Bauergut, ad instantiam der Erben, und fordert Bietungslustige auf, in Termino

den 3. Februar 1835, Vormittags 11 Uhr,

in dem Geschäfts-Lokale des Schlosses Jannowitz ihre Gebote vor uns abzugeben. Die Taxe des Grundstücks, auf welches bereits 1140 Rthlr. geboten worden, ist bei den Dorfgerichten einzusehen.

Jannowitz, den 15. November 1834.

Reichs-Gräflich Stolberg'sches Gerichts-Amt.

Edictal-Citation. Auf den Antrag des Dominii Buchwald werden die unbekannten Erben der im Jahre 1815 zu Quirl verstorbenen, aus Warmbrunn gebürtigen, Johanne Eleonore, unverehelichten Heinike, hierdurch aufgefordert, sich

am 18. Juli 1835, Vormittags 11 Uhr,

in der Kanzellei zu Buchwald persönlich oder durch qualificirte Bevollmächtigte zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls über den in 119 Rthlr. activen und 17 Rthlr. baar bestehenden Nachlaß gesetzlich verfügt werden, und der, nach erfolgter Praeclusoria sich meldende Erbe, die diesfälligen Dispositionen anzuerkennen, auch mit demjenigen, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden seyn möchte, ohne Rechnungslegung oder Ersatz fordern zu dürfen, sich zu begnügen, verbunden seyn soll.

Schmiedeberg, den 18. September 1834.

Das Gräflich Reden'sche Gerichts-Amt Buchwald.

Anzeige. Die eigene Bestimmung meines entschlafenen Gatten, des Kaufmanns Heinrich Steinbach in Hirschberg, befolgend, und im vollen Einverständniß damit, will ich dessen lebhaftes Colonial- und Droguerie-Waaren-Geschäft, welches, namentlich in Droguen, eines der bedeutendsten in Hirschberg ist, im Ganzen verkaufen, und ersuche zahlungsfähige Kauflustige, sich ohne Einmischung eines Dritten, direkt an mich zu wenden, um die Kaufbedingungen von mir zu erfahren.

Hirschberg, den 31. Decbr. 1834.

Dorothea verw. Steinbach, geb. Leukert.

Lotterie-Anzeige. Um gefälligst baldige Entrichtung des Betrags der 1sten Klasse 71ster, so wie die Rückstände der 70sten Lotterie, ersucht höflichst

Löwenthal in Bolkenhain.

Anzeige. Handwerkszeug für einen Gürtler, als auch Guß-Messing, Zinn und Blei, steht billig zu verkaufen lichte Burggasse Nr. 213, eine Stiege hoch.

Vermiethung. Das sub Nr. 411 B. auf der Schützengasse gelegene Major **Jenichen**'sche Haus nebst Garten und Gartenhaus, kann sofort vermiethet und in Benutzung gegeben werden. Das Wohnhaus enthält 5 bewohnbare Stuben, eine Küche, eine Kochstube und Speisegewölbe. Nähere Auskunft giebt, im Auftrage des Herrn Besitzers, der Kanzellist **Jurock**. Hirschberg, den 4. Januar 1835.

Zu vermiethen ist ein freundliches Quartier am Markt Nr. 18.

Anzeige. Das noch in gutem Baustande befindliche massive Wohnhaus nebst Stallung und einer Schmiedewerkstätte, Nr. 228 zu Schömberg, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere erfährt man bei dem Tischlermeister **Franz Patsch** daselbst.

Zu verkaufen. Einige ganz gute Vorfenster, 2 Ellen breit und 3 Ellen hoch, so wie auch eine Partie, 2 1/2 Ellen hoch und 1 1/2 Ellen breit, sind um einen billigen Preis zu verkaufen bei dem Glasermeister **Puder**.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1835 Monat.	Tag.	Barometerstand 7h	2h	10h	Thermometerstand 7h	2h	10h
Januar.	3	27 Z. 7 9/10 L.	27 Z. 7 8/10 L.	27 Z. 8 2/10 L.	— 1 1/2	2 1/2	1
	4	27″ 7 5/10‴	27″ 8 1/10‴	27″ 8 1/10‴	1	3	5
	5	27″ 8 4/10‴	27″ 9‴	27″ 9 1/10‴	— 8 1/2	— 3	— 9
	6	27″ 9 1/10‴	27″ 8 2/10‴	27″ 6 9/10‴	— 10	— 3	— 8 1/4
	7	27″ 6‴	27″ 4 9/10‴	27″ 4 3/10‴	— 9	— 2	— 9
	8	27″ 2 3/10‴	27″ 2 8/10‴	27″ 2 9/10‴	— 8 1/3	2	— 6 1/2
	9	27″ 1 6/10‴	27″ 1 8/10‴	26″ 10 1/10‴	— 9 1/2	— 4	1

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 7. Januar 1835.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	140 3/4
Hamburg in Banco	à Vista	—	152 1/4
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	151 1/12
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6 — 26 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/2	—
Ditto	W. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 1/6
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	96	—
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/2	—

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	113 1/3	—
Polnisch Cour.	—	102 1/3	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42 1/4	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 Rl.	—	99 5/12
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	—	61 1/4
Breslauer Stadt-Obligationen	100 Rl.	—	104 1/3
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	91	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	102 3/4	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106 1/3	—
Ditto ditto	500 R.	106 3/4	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 8. Januar 1835.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.	Erbsen rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	2	—	—	1	19	—	1	9	—	1	4	—	—	26	—	1	10	—
Mittler . .	1	27	—	1	14	—	1	6	—	1	1	—	—	25	—	1	7	6
Niedrigster	1	22	—	1	10	—	1	3	—	—	29	—	—	24	—	—	—	—

Jauer, den 10. Januar 1835.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen rtl.	sgr.	pf.	Gerste rtl.	sgr.	pf.	Hafer rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	26	—	1	15	—	1	6	—	1	3	—	—	26	—
Mittler . .	1	23	—	1	10	—	1	3	—	1	1	—	—	25	—
Niedrigster	1	20	—	1	5	—	1	—	—	—	29	—	—	24	—
Löwenberg, den 5. Januar 1835. (Höchster Preis.)	2	—	—	1	24	—	1	7	—	1	—	—	—	31	—